

Erschließung der Quellen wird dies ohne Frage ein Meilenstein, aber hoffentlich kein Endpunkt sein. Hat doch erst kürzlich die Herausgabe der Briefe der Herzogin Zedena aus den Jahren 1489 bis 1509 deutlich gemacht (vgl. S. RABELER/A. KURSAWE/C. ULRICH [Bearb.], Briefe der Herzogin Sidonia von Sachsen an ihren Sohn Herzog Georg, Kiel 2009), welche Schätze gerade für Georgs formative Frühzeit noch zu heben sind.

Wernigerode

Christoph Volkmar

REINHARDT EIGENWILL (Hg.), Zäsuren sächsischer Geschichte, Sax-Verlag, Beucha 2010. – 247 S., 12 Abb. (ISBN: 978-3-86729-059-3, Preis: 22,00 €).

Es war ein trefflicher Gedanke des Herausgebers, die tausend Jahre der sächsischen Geschichte im Zusammenhang mit der Leistung des Hauses Wettin einmal nicht in einer geschlossenen Darstellung darzubieten, sondern sie in der Anlehnung an „Zäsuren“ abzuhandeln. Dafür boten sich zwölf Ereignisse an, die als wichtige Einschnitte in die Landesgeschichte gelten können. Für diese Arbeit hat er elf Autoren gefunden, die als ausgewiesene Sachkenner jeweils einen Zeitabschnitt bearbeitet haben. Der Vorteil dieses Verfahrens liegt darin, dass jeder Beiträger aufgrund seiner besonderen Vertrautheit mit dem ihm zugedachten Abschnitt in der Lage ist, den neuesten Wissensstand darzubieten und neue Einschätzungen einzubringen. Auf diese Weise wird es vermieden, dass sich alt eingefahrene Meinungen und überholte Urteile wiederholen. Die Liste der Mitarbeiter weist einige jüngere Verfasser auf, die erst in neuester Zeit zur vollen Entfaltung gekommen sind. Mit ihnen ist „frisches Blut“ in die Darstellung der sächsischen Landesgeschichte gekommen. Ihre Namen machen deutlich, welchen Fortschritt die Arbeit seit der Friedlichen Revolution auf einer erweiterten personalen Grundlage erlangt hat.

Es lag offensichtlich in der Konzeption des Buches, sich auf die politische Geschichte festzulegen, obwohl auch die anderen Sachgebiete der sächsischen Geschichte deutliche Zäsuren aufzuweisen haben. Die Reformation mit der Gründung der lutherischen Landeskirche 1539, die Staatsreform mit dem Rétablissement von 1762/63, die Agrarreform von 1832, die Landgemeindeordnung von 1838, die Einführung der Gewerbefreiheit 1862 waren solche Einschnitte im Sinne einer umfassenden Gesellschaftsgeschichte, die auch die Vorgänge auf den Gebieten von Kultur- und Wirtschaftsgeschichte einbeziehen müssten.

Friedewald

Karlheinz Blaschke

JAN PETERS, Märkische Lebenswelten. Gesellschaftsgeschichte der Herrschaft Plattenburg-Wilsnack, Prignitz 1550–1800 (Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, Bd. 53), Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2007. – 820 S., 97 Abb. (ISBN: 978-3-8305-1387-2, Preis: 69,00 €).

Das Buch über die „Märkischen Lebenswelten“ ist das letzte große wissenschaftliche Werk des bedeutenden Sozialhistorikers Jan Peters. Tief betroffen mussten wir erfahren, dass Jan Peters am 30. Juni 2011 in Potsdam verstorben ist. Zusammen mit seiner noch im Mai 2011 erschienenen Autobiografie „Menschen und Möglichkeiten. Ein Historikerleben in der DDR und anderen Traumländern“ hinterlässt er uns mit der vorliegenden Publikation sein wissenschaftliches und zugleich ganz persönliches Lebenswerk.

Die Wurzeln dieses Lebenswerks sind weit ausgreifend: die Kindheit im Exil in der Sowjetunion und in Schweden bis zur Rückkehr 1948, seine Studienjahre in Berlin, die Assistentenzeit in Greifswald und dort die Promotion 1961 über die Landarmut in Schwedisch-Pommern. Besonders zu Schweden fühlte er sich stets hingezogen, so als Redakteur bei Radio Berlin International, wo er die Schwedische Redaktion übernahm, später 1967 bis 1970 als Leiter des DDR-Kulturzentrums in Stockholm und schließlich auch seine Habilitationsschrift über das „Exilland Schweden“. Nach Abwicklung des Berliner Akademie-Instituts für Wirtschaftsgeschichte 1991, wo er über zwei Jahrzehnte tätig war, konnte Jan Peters als einer der wenigen DDR-Historiker nach den politischen Umbrüchen von 1989/90 wissenschaftlich Fuß fassen und ab 1992 an verantwortlicher Stelle die kulturhistorische Wende in der eigenen agrarhistorischen Forschung fortsetzen und vertiefen: Von 1992 bis zu seinem endgültigen „Ruhestand“ 1999 war er als Leiter der Max-Planck-Arbeitsgruppe „Ostelbische Gutsherrschaft als sozialhistorisches Phänomen“ tätig, seit 1994 zugleich als Professor für Sozialgeschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Potsdam. Jene Peters'schen Jahre in Potsdam haben bleibende Pflöcke in die Agrargesichtsforschung zur Frühen Neuzeit eingeschlagen.

Ganz besonders am Herzen lagen ihm dabei seine märkischen Lebenswelten. Aus Tausenden von Akten ein Bild über versunkene ländliche Lebenswelten zu formen – dieses gewaltige Forschungsprogramm hat Jan Peters 2007 dann in Form dieser in jeder Hinsicht gewichtigen Publikation umgesetzt. Seine Gesellschaftsgeschichte der brandenburgischen Herrschaft Plattenburg-Wilsnack von 1550 bis 1800, für die er 2008 mit dem René-Kuczynski-Preis ausgezeichnet wurde, stellt in umfassendem Sinne das opus magnum eines Historikers dar, der bereits in DDR-Zeiten Ansätze einer (damals) eher mit Argwohn betrachteten historisch-anthropologischen Betrachtungsweise aufgegriffen und erfolgreich umgesetzt hat.

Auf über 800 Seiten zeichnete der Autor beispielhaft das Werden und Selbstverständnis des Sozialgebildes Gutsherrschaft nach und wandte sich damit einem Forschungsgegenstand zu, dem schon Generationen von Agrarhistorikern mit unterschiedlichstem methodischem Rüstzeug auf der Spur waren und sind. Sein Herangehen an die Gutsherrschaftsgesellschaft im Raum um Wilsnack und Plattenburg in der Westprignitz bezeichnete Peters als „offene Historische Anthropologie“ und folgte damit einem Konzept, das auch im Rahmen der von ihm geleiteten Potsdamer Max-Planck-Arbeitsgruppe „Ostelbische Gutsherrschaft als sozialhistorisches Phänomen“ in den 1990er-Jahren diskutiert und erprobt wurde. Beim Hinterfragen traditioneller agrardualistischer Modelle ging es dabei keineswegs um neue Einseitigkeiten nunmehr mikrohistorischen Zuschnitts. Wichtiges Anliegen des Potsdamer Ansatzes zur Erforschung ländlicher Sozialgebilde in der Frühen Neuzeit war vielmehr die Verknüpfung ökonomischer und gesellschaftlicher Makrostrukturen mit der konkreten sozialen Binnenstruktur. Solchen Herausforderungen stellte sich Peters im vorliegenden Buch anhand des Adelsbesitzes Plattenburg-Wilsnack unter der Herrschaft der bis 1945 hier ansässigen Familie von Saldern. Jenseits großräumiger Typologisierungen von starr voneinander abgegrenzten Grund- und Gutsherrschaftsgebieten lenkt der Autor den Blick auf die Wirklichkeitsnähe der kleinräumigen Alltags- und Erfahrungsgeschichte. „Zu Wort“ kommen die handelnden Akteure dieser Kleingesellschaft: Vertreter des Salderngeschlechts ebenso wie Hüfner, Kossäten, Schulzen, Pfarrer, Schäfer, Lohnarbeiter und Stadtbürger von Wilsnack oder vermeintliche Hexen, Diebe oder Ehebrecher.

Der von Peters so meisterhaft praktizierte lebensweltliche Ansatz offenbart sich bereits in den Überschriften der fünf großen Hauptkapitel: Herrschaft, Inszenierung und Umbau (1550–1575), Gutswirtschaft, Bedrängnis und Widersinn (1575–1625),

Angst, Hexerei und Krieg (1625–1650), Hoffnung, Enttäuschung und Neubeginn (1650–1700) sowie Enttäuschung, Hoffnung und Wandel (1700–1800). Der große Facettenreichtum dieser im Übrigen mit zahlreichen Fotografien und Tabellen überaus anschaulich illustrierten „Gesellschaftsgeschichte im Kleinen“ ist beeindruckend: Er reicht von Angaben zu Sozial- und Betriebsstrukturen, Abgaben- und Dienstlasten, Marktquoten und verdeckten Ökonomien über demografische Entwicklungen, Heiratsverhalten, Ehe und Familie sowie Gemeindeleben bis hin zu Kirche und Kirchenleben, Schule und Bildung, Zauberei und Hexenverfolgungen oder Diebstahl und Betetelei. Einen breiten Raum nehmen Konflikt- und Streitkulturen sowie die Ausprägung von herrschaftlichen und bäuerlichen Informations- und Kommunikationsnetzen ein.

Die Entwicklung in Richtung Gutsherrschaft mit ungezügelter Ausleben von Macht, hohen Diensten, Lassebesitz und Erbutertänigkeit, so erfährt man hier, war (auch) in der Prignitz kein linearer und flächendeckender Prozess. An dessen Ende standen weder monolithische Betriebsstrukturen noch eine eingeebnete Untertanen-Gesellschaft. Es gab massive, unübersehbare Zeichen verschärften Herrschaftszugriffs, zugleich jedoch auch subtiles Eingreifen und Neuerungen durch die Saldern'sche Herrschaft, die äußerst sensibel von den Untertanen wahrgenommen und bekämpft wurden.

Eindrucksvoll führt das Peters'sche Werk die Vorzüge mikrohistorischer Feinstarbeit vor Augen: Für den „Makrohistoriker“ kaum sichtbare Veränderungen der Lebens- und Existenzformen werden quellenfundiert anhand von konkreten Einzelschicksalen und Ereignissen in Stadt und Dorf ausgelotet und meisterlich in Worte gefasst. So etwa wenn die allgegenwärtigen wirtschaftlichen Zwänge im Vorfeld des Dreißigjährigen Krieges am Beispiel des Wilsnacker Herbergsbesitzers und Ackerbürgers Michael Treubrodts nachvollziehbar werden, der seinen Stall um eine Winzigkeit zu dicht an Kirche und Herrschaftsbauten errichtet hatte. Oder man lese das Kapitel über das Schicksal des rebellischen Hüfners Hans Hitzker angesichts des gestiegenen Herrschaftsdrucks in schwierigen Nachkriegszeiten, um zu ergründen, was der Autor unter der aus „Tiefenschärfe erwachsenden Lebensnähe“ seiner Darstellung versteht.

Der „vertrackte lebensweltliche Ansatz“, von dem Peters mit Blick auf die diesem Werk zugrunde liegenden langen Arbeitsjahre schrieb, hatte zweifellos seinen Preis, doch hat sich dieser Weg mehr als gelohnt. Entstanden ist ein Werk von imposanter Dichte und Anschaulichkeit mit mikroskopischen und zugleich übergreifend-strukturierenden Einblicken in märkische Lebenswelten.

Dresden

Martina Schattkowsky

Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften im Thüringischen Staatsarchiv Altenburg, bearb. von RUDOLF LENZ/EVA-MARIA DICKHAUT/JAEL DÖRFER/BIRTHE ZUR NIEDEN/JÖRG WITZEL (Marburger Personalschriften-Forschungen, Bd. 43), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2007. – XIII, 705 S. (ISBN: 978-3-515-09044-5, Preis: 58,00 €).

Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften im Thüringischen Staatsarchiv Rudolstadt, bearb. von RUDOLF LENZ/EVA-MARIA DICKHAUT/JAEL DÖRFER/BIRTHE ZUR NIEDEN/JÖRG WITZEL (Marburger Personalschriften-Forschungen, Bd. 45), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2008. – XIII, 668 S. (ISBN: 978-3-515-09206-7, Preis: 54,00 €).